

Verbklassen II

Klassifizierung nach syntaktischen Kriterien

1. Einleitung: Was bedeutet „syntaktisch klassifizieren“?

Die Klassifizierung nach syntaktischen Kriterien ist nach Helbig/Buscha (1999, 49) die zweite grundlegende Möglichkeit, Verben zu klassifizieren.

Eine syntaktische Klassifizierung stützt sich auf die **Kombinationsmöglichkeiten** einer Verbform mit anderen Wortformen im Satz. Nicht jede Verbform lässt sich mit allen möglichen Wortformen kombinieren. Zum Beispiel ist bei der Verbform in (1a) die Kombination mit einer Nominalgruppe im Akkusativ möglich, bei der in (1b) aber nicht.

- (1) a. Sie weckt *ihren* Bruder auf. ‚Budí svého bratra‘
b. *Sie wacht *ihren* Bruder auf. *dosl.* ‚Budí se svého bratra‘

Nach der Kombinierbarkeit mit Akkusativ-Nominalgruppen lassen sich die Verben *aufwecken* und *aufwachen* also **zwei verschiedenen Klassen** zuordnen:

- *aufwecken* gehört zur syntaktischen Klasse der **transitiven Verben**, d. h. zu den Verben, die sich mit einem Akkusativ-Objekt kombinieren lassen;
- *aufwachen* gehört zur syntaktischen Klasse der **intransitiven Verben**, d. h. zu den Verben, die sich **nicht** mit einem Akkusativ-Objekt kombinieren lassen.

Eine syntaktische Klassifizierung ist für die Morphologie nur dann interessant, wenn diese Klassifizierung gleichzeitig die morphologischen Eigenschaften der entsprechenden Verben widerspiegelt: Verben, die in dieselbe syntaktische Klasse eingeordnet werden, müssen gleichzeitig auch bestimmte morphologische Eigenschaften (bestimmte Formmerkmale) gemeinsam haben. Man spricht dann von „morphologischen Reflexen“ der syntaktischen Eigenschaften.

Die folgenden Kapitel stellen syntaktische Verbklassen mit „morphologischen Folgen“ vor.

2. Kombinierbarkeit mit infiniten Verbformen

Die meisten Verben lassen sich nur mit Nominalgruppen (oder mit Nebensätzen, die syntaktisch äquivalent zu Nominalgruppen sind) kombinieren:

- (2) Wir bauen ein Haus. × *Wir bauen (zu) arbeiten.
(3) Sie haben uns eine freudige Nachricht mitgeteilt / mitgeteilt, dass sie kommen. ×
*Sie haben uns mitgeteilt (zu) kommen.

Solche Verben werden häufig als **Vollverben** charakterisiert.

Andere Verben kommen dagegen nur oder vorwiegend **mit anderen Verben in infiniten Formen** vor:

- (4) Ich muss lernen. × *Ich muss die Hausaufgabe.
Es fängt an zu regnen. × *Es fängt den Regen an.

Helbig/Buscha (1999, 50) sprechen hier von **Hilfsverben** oder von Verben, die **den Hilfsverben „nahe stehen“**.

Bech (1955) beschreibt die syntaktische Beziehung zwischen finiten und infiniten Verbformen im Satz (in Analogie zur Beziehung zwischen Verbformen und Nominalgruppen) als Rektion, genauer: als **Status-Rektion**. Die finite Verbform legt fest, mit welcher infiniten Form sie vorkommen kann.

Demgemäß lassen sich drei Fälle unterscheiden:

Kombinierbarkeit von finiten mit infiniten Verbformen

finites Verb + Infinitiv ohne <i>zu</i> (1. Status)	finites Verb + Infinitiv mit <i>zu</i> (2. Status)	finites Verb + Partizip II (3. Status)
Ich muss gehen. Ich werde kommen. (?) (Sie bleibt liegen.) (Er geht einkaufen.)	Es fängt an zu regnen. Er hat vor zu kommen. Ich verspreche ihm zu helfen	Er hat geschlafen. Sie war gut angekommen.
Modalverben (und einige andere)	-	Hilfsverben im engeren Sinne (Auxiliare)

Bech (1955, 15) würde z. B. sagen, dass das Verb *wollen* den 1. Status regiert: *Er will kommen*. *haben* kann entweder den Akkusativ (*Ich habe einen Hund*) oder den 3. Status (*Ich habe gelacht*) regieren.

2.1. 1. Status: Syntaktische Modalverben

Verben, die sich mit dem Infinitiv von anderen Verben ohne *zu* kombinieren lassen, könnte man als „syntaktische Modalverben“ bezeichnen.

In diese Gruppe fallen dann aber auch einige Verben, die man normalerweise nicht als Modalverben bezeichnet (*bleiben, gehen*, die Verben der Wahrnehmung wie *sehen*). Um eine homogene Klasse „Modalverben“ zu erhalten, muss man also noch weitere Kriterien (v. a. semantische) heranziehen.

Die Modalverben im engeren Sinn (Syntax + Semantik) zeigen gleichzeitig morphologische Besonderheiten. Die am einheitlichsten auftretende Besonderheit ist **das Fehlen des Suffixes -t** in der 3. Pers. Sg., vgl. *Sie kann schwimmen* × *Sie beabsichtigt zu schwimmen*.

Einen Hinweis auf die Anpassung der Morphologie an die Syntax liefert das Verb *brauchen*. *brauchen* nähert sich syntaktisch und semantisch der Klasse der Modalverben an. Als Folge scheint es auch das -t der 3. Pers. zu verlieren.

<i>brauchen</i> (normiert)		<i>brauchen</i> (umgangssprachlich)		<i>müssen</i>	
ich brauche	wir brauchen	ich brauch	wir brauchen	ich muss	wir müssen
du brauchst	ihr braucht	du brauchst	ihr braucht	du musst	ihr müsst
er braucht	sie brauchen	er brauch	sie brauchen	er muss	sie müssen

Entgegen der Behauptung von Maitz/Tronka (2009) kann es sich hier nicht um eine rein phonetische Vereinfachung der Aussprache handeln, weil die phonetisch/phonologisch fast identische Form der 3. Pers. von *rauchen* ohne -t auch in der Umgangssprache völlig ausgeschlossen ist: **er rauch*. → **Seminararbeit?**

2.2. 3. Status: Auxiliare

Verben, die sich mit dem Partizip II von anderen Verben verbinden lassen, könnte man als „Hilfsverben im engeren Sinne“ (Auxiliare) bezeichnen. Sie werden zur Bildung der sog. „periphrastischen Tempora“ (Perfekt, Plusquamperfekt, Doppel-Perfekt, Doppel-Plusquamperfekt, vgl. Thieroff/Vogel 2008, 19) verwendet.

Die Auxiliare gehören in einer kleinen, geschlossenen Klasse von grammatischen Funktionselementen, die gleichzeitig bestimmte morphologische Eigenschaften aufweisen, die in der großen und offenen Klasse der lexikalischen Einheiten nicht anzutreffen sind. Ihre Paradigmen weisen **suppletive Formen** auf: Formen, die von unterschiedlichen Stämmen abgeleitet werden (Thieroff/Vogel 2008, 16).

(5) SEIN: ich bi-n, du bi-st; sie is-t; wir s-ind, ihr s-eid; ich war; ge-wes-en

Emonds (2000) ordnet solche Elemente daher nicht dem Lexikon, sondern einem speziellen „Syntaktikon“ zu.

3. Kombinierbarkeit mit Akkusativ-Objekt

Transitive Verben: lassen sich mit einer Nominalgruppe im Akkusativ (in Objekt-Funktion) kombinieren.

Hier muss man genauer unterscheiden:

- a) Es gibt Nominalgruppen im Akkusativ, die keine Objekt-Funktion haben, sondern – unabhängig vom Verb – zusätzliche Angaben (vorwiegend zur Zeit des Geschehens) liefern. In der Syntaxtheorie spricht man von Adverbialen, Angaben oder Adjunkten. Bsp. *Er schläft den ganzen Tag*. Mit solchen Angaben lässt sich prinzipiell jedes Verb kombinieren; mit der Klassifizierung der Verben in transitive und intransitive haben sie folglich nichts zu tun.
- b) Mit „Nominalgruppe im Akkusativ“ sind nur Nominalgruppen gemeint, die direkt vom Verb, ohne das Zwischenschalten von Präpositionen regiert werden. Wenn eine Präposition auftritt, spricht man von einer Präpositionalgruppe. Der Kasus innerhalb der Präpositionalgruppe ist für die Einteilung der Verben in transitive und intransitive irrelevant, vgl. *Ich bin auf ihn gestoßen*.

Intransitive Verben: lassen sich **nicht** mit einer Nominalgruppe im Akkusativ (in Objekt-Funktion) kombinieren.

3.1. Auswahl der Hilfsverben bei den periphrastischen Formen

Transitive Verben wählen bei der Bildung von Perfekt und Plusquamperfekt praktisch immer das Hilfsverb *haben*.

(6) Ich *habe* ihn geweckt. × *Ich *bin* ihn geweckt.

Es gibt hier nur ganz wenige Ausnahmen, vorwiegend in übertragenem Sinne verwendete Bewegungsverben. Thieroff/Vogel (2008, 17) nennen *durchgehen* und *eingehen*. Es ließe sich *angehen* hinzufügen.

- (7) a. Wir sind noch schnell die Papiere für die Sitzung durchgegangen.
b. Sie sind einen Vertrag mit der Unternehmensleitung eingegangen.
c. Wir sind das Problem angegangen.

Bei **intransitiven Verben** lässt sich keine allgemeine Regel aufstellen: Sie können *haben* und *sein* wählen:

- (8) a. Ich habe geschlafen.
b. Ich bin aufgewacht.

Auf Grundlage der Syntax bekommen wir also Regel (9):

(9) Syntaktische Regel für die Wahl des Hilfsverbs:



Um die Wahl der intransitiven Verben zu bestimmen, braucht man ein zusätzliches Kriterium. Darüber werden wir in der Vorlesung zur **semantischen Klassifizierung** sprechen.

3.2. Starke und schwache Formen

Bei bestimmten Verben, die sich zu Verbpaaren (transitiv/intransitiv) zusammenfassen lassen, hat die syntaktische Klassenzugehörigkeit direkte Auswirkungen auf den morphologischen Typ der Verben. Die Duden-Grammatik (2009, 454) schreibt dazu:

In mehreren Fällen ist das starke Verb intransitiv und das entsprechende schwache Verb transitiv [...].

Die Unterschiede sind aus folgender Tabelle (Duden-Grammatik 2009, 413, § 573, mit kleinen Ergänzungen) ersichtlich:

<i>TRANSITIVE VARIANTE</i>	<i>INTRANSITIVE VARIANTE</i>
Verbpaare mit morphologischen Unterschieden (auch im Infinitiv)	
legen legte gelegt	liegen lag gelegen
einschläfern schlieferte ... ein eingeschliefert	einschlafen schief ... ein eingeschlafen
senken senkte gesenkt	sinken sank gesunken
setzen setzte gesetzt	sitzen saß gesehen
stellen stellte gestellt	stehen stand gestanden
Verbpaare mit morphologischen Unterschieden (aber gleichem Infinitiv)	
erschreckte erschreckt	erschrecken erschrak erschrocken
hängte gehängt	hängen hing gehangen
steckte gesteckt	stecken †stak

Beispiel *erschrecken*: (10) transitiv, (11) intransitiv; in süddt. ist außerdem eine Variante mit sich (Akkusativ) verbreitet, vgl. (12).

- (10) a. Peter erschreckt seine kleine Schwester.
 b. Peter erschreckte seine kleine Schwester.
 c. Peter hat seine kleine Schwester erschreckt.
- (11) a. Die kleine Schwester erschrickt.
 b. Die kleine Schwester erschrak.
 c. Die kleine Schwester ist erschrocken.
- (12) Meine Schwester hat sich erschreckt.

In einigen Fällen gibt es jedoch **keinen morphologischen Unterschied** zwischen transitiver und intransitiver Variante:

<i>TRANSITIVE VARIANTE</i>	<i>INTRANSITIVE VARIANTE</i>
Verbpaare ohne morphologischen Unterschied (oder Unterschied nur im Infinitiv)	
schmelzen schmolz geschmolzen	
aufwecken weckte ... auf aufgeweckt	aufwachen wachte auf aufgewacht

Bemerkungen:

- a) Der Unterschied *transitiv* × *intransitiv* ist in manchen Fällen an die **Präfigierung** gekoppelt. Die intransitive Variante, die starke Formen bildet, kommt nur mit Präfix vor (Schulz/ Griesbach 1978, 27), z. B. *bleichen/verbleichen*, *löschen/er-*, *verlöschen*:

- (13) a. Die Sonne hat die Wäsche gebleicht.
 b. Die Erinnerung verblich allmählich.
- (14) a. Die Nachbarn haben das Feuer gelöscht.
 b. Das Feuer flammte noch einmal auf und erlosch.
 c. Ein Stern des Metals ist verloschen. (Internet-Beleg)

Die starken (intransitiven) Formen haben meistens einen veralteten oder buchsprachlichen Beigeschmack und kommen häufig nur noch in festen Redewendungen (*ein Stern verlischt*) vor. Für *erlöschen* sagt man z. B. umgangssprachlich eher *ausgehen*.

→ **Seminararbeit:** Im Internet könnten Sie nachprüfen, ob das stimmt.

- b) Manche starke Formen sind heute bereits **ganz verschwunden**. Das gilt ganz sicher für die starke Form von *stecken* (*stak*). Die Grammatik von Schulz/Griesbach (1978) führt die Form noch an, vgl. (15b), in modernen, praxisbezogenen Grammatiken (z.B. Hering/Matussek/Perlmann-Balme 2002), kommt diese Form bereits nicht mehr vor, vgl. (15c).
- (15) a. Er **steckte** den Schlüssel ins Schloss.
b. Der Schlüssel **stak** im Schloss. (Schulz/Griesbach 1978, 26)
c. Der Schlüssel **steckte** im Schloss. (Hering/Matussek/Perlmann-Balme 2002, 104)

Der Grund für das Verschwinden der Form *stak* könnte sein, dass bei dem Verb *stecken* im Infinitiv **kein Unterschied zwischen transitiver und intransitiver Verbvariante erkennbar ist**. Nach dem Prinzip „ein Infinit – eine Formenreihe“ scheint dies auch zur Angleichung der übrigen Formen zu führen.

Damit stellt sich die Frage, ob in der modernen Umgangssprache bei den anderen Verben mit gleichem Infinitiv der Unterschied zwischen *intransitiv/stark* × *transitiv/schwach* wirklich immer genau eingehalten wird. Die Verben *hängen* und *erschrecken* wären demnach Kandidaten für das Schwinden der Opposition *transitiv* × *intransitiv*.

→ **Seminararbeit**: Diese Hypothese könnten Sie in einer Seminararbeit überprüfen.

4. Zusammenfassung

Durch die Anwendung von syntaktischen Kriterien konnten wir Verbklassen bilden, deren Mitglieder gleichzeitig bestimmte morphologische Besonderheiten aufweisen:

- **Status-Rektion**: Verben, die sich mit Infinitiv ohne *zu* kombinieren lassen
→ (syntaktische) Modalverben: Tendenz, dass -t (3.Sg.) abzuwerfen;
- **Transitivität**: in bestimmten Verbpaaaren Tendenz, die Formen der **intransitive Variante** nach dem starken Konjugationsmuster zu bilden.

Zitierte Literatur:

- Bech, Gunnar (1955): *Studien über das deutsche Verbum infinitum*. Bd. 1. København: Munksgaard.
- Duden-Grammatik (2009): *Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Hrsg. von Kunkel-Razum, Kathrin/Münzberg, Franziska. 8. Aufl. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Emonds, Joseph (2000): *Lexicon and Grammar: The English Syntacticon*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1999): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 19. Aufl. Leipzig, Berlin etc.: Langenscheidt/Enzyklopädie.
- Hering, Axel/Matussek, Magdalena/Perlmann-Balme, Michaela (2002): *Em-Übungsgrammatik. Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Hueber.
- Maitz, Péter / Tronka, Krisztián (2009): *brauchen* – Phonologische Aspekte der Auxiliarisierung, in: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 76, 2009 (2), 189–202.
- Schulz, Dora/Griesbach, Heinz (1978): *Grammatik der deutschen Sprache. Neubearbeitung von Heinz Griesbach*. 11. Aufl. München: Hueber.
- Thieroff, Rolf/Vogel, Petra (2008): *Flexion*. Heidelberg: Winter.